

Raum der Stille



Foto: © Dirk Uebele

Das künstlerische Konzept und die Gestaltung des Raumes der Stille wurde durch die beiden Künstlerinnen Madeleine Dietz und Nicole Ahland in enger Zusammenarbeit entwickelt.

Im Zusammenspiel von Licht und Material ist hier ein Raum entstanden, in dem durch gestalterische Strenge und Klarheit ein Ort des Rückzugs, der Konzentration, der Kontemplation und der Ruhe innerhalb des betriebsamen Krankenhausalltags ermöglicht werden soll.

Ergänzt durch ein zurückhaltendes und harmonisches Farbkonzept, wird der Besucher zum Verweilen eingeladen.



Foto: © Dirk Uebele

Die gestalterischen Elemente des Raumes

- deckenhohe Glasstele mit Lichtmotiv als zentrales Kunstwerk (Ahland)
- ein weiteres Bildobjekt eingelassen in eine Wandnische (Ahland)
- zusätzliche Nische mit Stahl-Ablage (Dietz)
- künstlerisch gestalteter mobiler Altartisch aus Stahl und getrockneter Erde (Dietz)
- gestaltete Außenwand im Treppenhaus als Hinweis zum Raum der Stille (Ahland)

Nicole Ahland: Licht Raum und Zeit ...

Licht, Raum und Zeit sind die Eckpunkte meiner künstlerischen Arbeit.

Mich treibt die Faszination, Licht als immaterielles, aber sichtbares Phänomen zu begreifen.

Basierend auf den Mitteln der analogen Fotografie konzipiere ich Lichtbilder und Objekte, die den Raum, das Licht und die Leere in den Fokus setzen. Anschließend überführe ich die so entstandenen Lichtbilder in unterschiedliche Materialien und Formen. Licht „bildet“ den Raum.

In meinen Lichtwerken speichere ich das Licht, hochsensibel, mal in großen Mengen, mal in kleinen Dosierungen. Auf diese Weise lote ich die Grenzbereiche zwischen Helligkeit und Finsternis aus.

Ganz so, wie uns das Leben mit hellen und dunklen Seiten begegnet, imaginiert dies die Balance von Hell und Dunkel, von Innen und Außen, von Nähe und Distanz von Bindung und Freiheit.

Die Auflösung des Raums durch Licht, die Überführung des realen Raums in einen „Unendlichen“ Raum - als Metapher von Sein und Vergehen. Eine Einladung an den Besucher: Licht, Raum, Leere, Stille - die Begegnung des Ichs, als grundlegende und existentielle Erfahrung.

Madelaine Dietz: Vom Werden und Vergehen

Erde ist mein Material, ist mein Werkstoff, in unerschöpflicher Menge überall zu finden. Erde ist der Boden auf dem etwas wächst, der Boden auf dem etwas leben kann, fruchtbarer Boden.

Erde in Verbindung mit Wasser habe ich auf dem Boden ausgestrichen. Sonne und Wind, haben diese Erde austrocknen lassen, sie wurde rissig und es ergaben sich einzelne Erdstücke. Diese habe ich in die Nischen des Altars und des Ambos eingeschichtet. Erde, absichtlich nicht mit haltbar machenden Stoffen vermischt, die durch den Prozess an sich, immer nur das ergibt was sie ist, Erde.

Das Bewahren und Behüten der Erde, Umschließen, Umfassen der Erdstücke, einem Schatz gleich, ist Thema meiner Arbeit. Aus Walzstahl baue ich Tresore und Schreine um die Erde zu bewahren. Die Spuren der Bearbeitung durch das Walzwerk oder durch mich sollen nicht ganz verschwinden. Der Besitzer dieser Erde ist gleichzeitig ihr Hüter.

Die Erde ist für mich das Symbol von Werden und Vergehen. Die Erde ernährt uns, wir gehen in sie zurück. Kreislauf des Lebens, verbunden mit dem Nebeneinander von Leere und Fülle. Dürre und Absterben. Das menschliche Leben, das in seinem Schicksal oft unberechenbar ist, der unabänderliche irdische Tod, verbunden mit der Hoffnung auf Erlösung, aber auch der Frage, nach dem was bleibt.

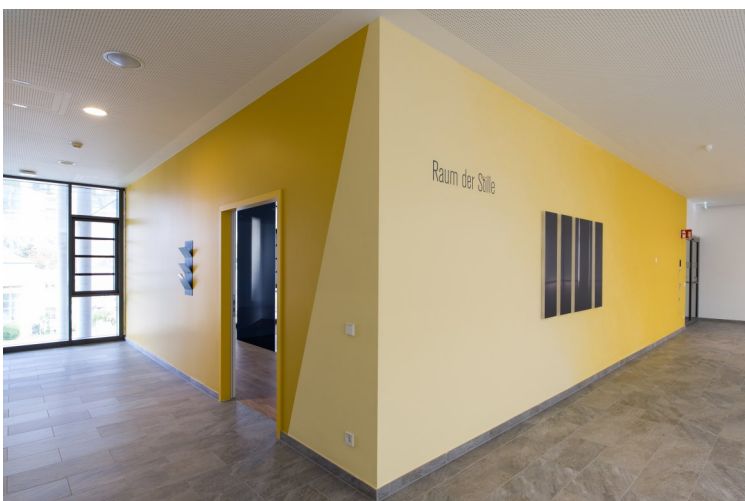


Foto: © Dirk Uebele

*Ich will sitzen
und will schweigen
und will hören,
was Gott in mir redet.*

(Meister Eckhart)